

Revolutionär ohne Seele

Kritik an der Verleihung des
Asturien-Preises an Google

Für Überraschung und Unmut vieler Juroren sorgte die Verleihung des diesjährigen spanischen Prinz-von-Asturien-Preises in der Sparte Kommunikation und Geisteswissenschaften: Er ging an die Internetsuchmaschine „Google“. Es sollten Personen, keine Organisationen geehrt werden, lautete die Forderung vieler Juroren im Vorfeld. Man müsse die Preissparte nun umbenennen in „Kommunikation, Geisteswissenschaften und Suchmaschinen“ mäkelte das Jurymitglied Javier González Ferrari, Präsident des spanischen Radiosenders *Onda Cero*. Ferrari war nicht allein mit seiner Kritik an der Nominierung von gleich zwei anonymen „Maschinen“ in den Bereich Kommunikation und Geisteswissenschaften: Wikipedia und Google. Ihre Konkurrenten waren Daniel Cohn-Bendit, Bob Woodward, David Attenborough und Christiane Amanpour, und doch standen sie von Anfang an ganz oben auf der Liste der Nominierten.

An Google scheiden sich die Geister: Nur sieben von 23 Stimmen fielen schließlich auf den allmächtigen Internetriesen. Das Unternehmen habe eine „gigantische kulturelle Revolution“ eingeleitet, lautete die offizielle Begründung der Jury. Vorgeschlagen wurde Google von José Luis Pardos, Berater des spanischen Außenministeriums in Sachen Neue Technologien, der von Al Gore und Vinton G. Cerf unterstützt wurde. Über Google könnten Hunderte Millionen von Menschen ohne ideologische, wirtschaftliche oder sprachliche Schranken Unmengen von Informationen beziehen, so Pardos.

Zweideutig indes die Stellungnahme des Präsidenten der Nachrichtenagentur *Efe*, Álex Grijelmo. Er sagte nach der Verkündung der Jury im nordspanischen Oviedo, man müsse mit der Wahl immer auch den immateriellen Wert, „die Seele“, der ausgezeichneten Person oder Institution mitberücksichtigen. „Es gibt Unternehmen mit mehr oder mit weniger Seele“, sagte er und ließ offen, wozu er den Preisträger zählt.

Doch auch zuvor schon wurden Institutionen und Unternehmen geehrt. Die *National Geographic Society* war ebenso unter den Preisträgern wie im vergangenen Jahr die Zeitschriften *Science* und *Nature*. Und ob es Google wirklich „kleinlaut“ macht, neben Ausgezeichneten wie Hans Magnus Enzensberger oder Umberto Eco zu stehen, wie Eric Schmidt, Chief Executive Officer bei Google, betonte, bleibt zweifelhaft. ANNIKA MÜLLER